

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 19

Artikel: Tumey, besagter Neger und ein Liebesbrief
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weissagung

Büdli



Und wird eine Zeit kommen, da flieset die Milch im Lande Schweiz über und über, also daß die ausländische Butter muß mit Schiffen eingeführet werden. Zu jener Zeit aber werden die Kühe nicht mehr „Muh“ sondern „Monopol“ brüllen.

Tunney, besagter Neger und ein Liebesbrief

Bon Tunney, dem Boxer, dessen Name die heutige Jugend besser kennt als den Goethes, vernimmt man, daß er nach England kommen wird, aber bloß zum Boxen. Er werde sich schon hüten, zu Bernhard Shaw zum Tee zu gehen, sagte er in einem Interview; er will auch nichts mit den Verlegern zu tun haben, die ihn zu einem Intellektuellen machen wollen. Das ist eigentlich sehr nett von ihm; denn es dürfte den Herren Verlegern, die meist nicht einmal mit denjenigen fertig werden, die bereits zu den Intellektuellen gehören, recht schwer fallen,

versucht sich unentwegt in Stilübungen und scheint nichtsdestotrotz nicht recht zu wissen, was Stil ist. So berichtete er über eine Prügelei in der Sechsfäulenacht. Bei diesem Anlaß hatten die kultivierten Europäer wieder einmal bewiesen, daß die Wilden doch bessere Menschen sind, wenn sie auch ab und zu einmal wirklich wild werden. Der Stilist des vornehmsten Schweizerblattes weiß sich dabei keinen andern Rat mehr, als von einem „besagten“ Neger zu sprechen. Er meint damit den Neger, von dem er eben gesprochen hat. Wustmann hat einmal

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

ein Buch über Sprachdummheiten geschrieben. Schade, daß er den „besagten Neger“ nicht kennen gelernt hat; der hätte sicher einen Ehrenplatz unter den schönsten Dummheiten eines gedankenlosen Schreibers erhalten.

In Genf aber gibt es einen Regierungsrat, der seiner Freundin nach Paris Liebesbrief schreibt. Darin spricht der uneigennützige Politiker auch von den schönen Nebeneinnahmen, die ihm sein Amt als Regierungsrat bringt. Es sind nicht weniger als 40,000 französische Främlinge. Außerdem verrät er seiner Coeur-dame, daß er versuchen wird, die nächste Reise zu ihr nach Paris auf die Spesenrechnung zu schreiben, indem er in Paris noch schnell einen Besuch bei einem führenden Mann der P. L. M. machen will. Das ist die hohe Politik. Andere Politiker sind vorsichtiger und schreiben keine Liebesbriefe. Aber ab und zu eine Vergnügungsreise auf Kosten jener gutmütigen Dummköpfe, die sie gewählt haben...

Man weiß es ja nicht, und Verdächtigungen sind nicht anständig. Aber sollte der Herr Regierungsrat von Genf wirklich der Einzige sein, der seine Nebeneinnahmen zu korrigieren versteht?

Die Politik verbessert ja, wie man zu wissen glaubt, die Charaktere nicht.

*

Unschuldig verdächtigt

In einer Rekrutenschule der 6. Division befand sich eine Anzahl romanisch sprechender Bündner, die alle auch deutsch verstanden, da jeder Bündner heutzutage die Volksschule 8 Jahre besucht und in den oberen 4 Klassen Deutschunterricht gezißt.

Ein Bündner Rekrut aber konnte und wollte um keinen Preis ein deutsches Wort verstehen und bestand steif und fest darauf, daß er in der Schule niemals Deutschunterricht erhalten habe. Da ihn alle anwesenden Bündner der Unschuld bezichtigten, der Mann aber fortwährend behauptete, die Wahrheit zu sagen, schrieb der Hauptmann an den Lehrer des Dorfes. Die Antwort lautete: „Der Rekrut S. ist im Recht, er versteht kein Deutsch und hat trotz seiner 8 Schuljahre niemals Deutschunterricht genossen. Der Grund liegt darin, daß er in den 8 Jahren nur bis zur dritten Klasse stieg und der Unterricht im Deutschen erst von vierten Klasse an erteilt wird.“

*

Eine neue Arithmetik

In einem Zeitungsartikel über die Unruhen in Mexiko heißt es: „Im Staate Guanajuato nahmen die Bundesstruppen 3 Mitglieder einer Bande fest und töteten 13 von ihnen.“ Man füge die Frage bei: „Wie viele blieben übrig?“ und das Rätsel ist komplett. Oder waren am Ende die Bandenmitglieder vielfältige Ungehauern? Oder waren die Bundesstruppen vom Triumph über die Festnahme der 3 Männer also berauscht, daß sie nicht bloß doppelt, sondern mehr als vierfach sahen? Etwas ist da nicht in Ordnung, vielleicht sogar der Stil des betreffenden Zeitungsschreibers.

G. Br



Basler Ratsherrenflug

(Die Stadt Basel hat den Grossen Rat auf Sonntag den 8. Mai zur Besichtigung des Flugplatzes und zu Gruppenflügen eingeladen.)

Was ist das für ein Gesummi und Gebrumm über Basels Dächern und Giebeln? Unsre Ratsherren fliegen am Himmel herum — wer möchte es ihnen verübeln!

Und wenn so ein Höhenflug gratis ist, dann macht er zwiesach Vergnügen. Wie rührend, wenn Bürger und Kommunist und Sozi zusammen fliegen.

Die feindlichsten Brüder, man glaubt es kaum, die heterogensten Paare sitzen hier friedlich im engsten Raum und geraten sich nicht in die Haare.

Sie machen in Eintracht die lustige Reise bis zum bestimmten Randpunkt und betrachten mal ihren Wirkungskreis von einem höheren Standpunkt.

D möcht' das ein günstiges Omen sein, daß sich die Herren bestreben, sich künftig auch im Raatssaal auf ein etwas höheres Niveau zu heben.

*

St. Galler Chinderfest

De Heimatschutz hätt sich tüchtig gewehrt, de Stadtrat hätt en mit em „Ja“ beeheirt, in Sache Chinderfest gnügt mit sim Haupt und gnädig d'Abhaltig vom Fest erlaubt.

D'Kinderfest-Kommissio sezt mit Pfer i. und will de Zeffond am Anfang zähl, werdt Kinderfest-Postcheck-Nummere, jo wolle,

i die Bitig mit Hochdruck empfohle.

Zom Vorüs tuet me sich höflich bedanke för en yzahlte Kinderfest-Franke. Denn wünscht me au, daß d'Stickerei am Chinderfest guet vertrete sei.

D'Hebig vo de Industrie ist för üs halt Poësie, 's ischt nötig, daß drom d'Stickerei als Heimatschutz am Fest vertrete sei.

*

Kirchengehen säumt nicht!

Zwei fromme Frauen kamen morgens um sechs Uhr aus der Frühmesse, standen vor dem Dorfbrunnen still und fingen an zu schwatzen. Als die Mittagsglocke erkönte, standen die beiden noch beieinander. Erschrocken sagte die eine zur anderen: „Himmel! Es läutet schon Mittag. Ich muß schleunigst heim. Den Rest erzähle ich dir Morgen!“

Kamer

Der Platz an der Sonne

?

Gemütlich, behaglich, reizend, bequem. Unterhaltung erfrischend und angenehm. Bedienung wie immer und allezeit auf jeden beschiedenen Wink bereit.

Dem Hungrigen und dem Durstigen winken die herrlichen Sachen zum Essen und Trinken. Man fühlt sich heimisch und bildet sich ein, so könnt' es im Paradiese sein.

Es ist ein Haus inmitten der Stadt, wo jeder, was er sich wünschen mag, hat, ein Haus, als der Besten eines bekannt, im Volksmund kurzwegs „Wesp'l“ genannt.

*

Lieber Nebelspalter!

Im Varieté in unserer Stadt gastieren jeweils ganz gute Nummern. Nur ist es schade, fast kein Mensch geht hinein. Daher ist es nicht gerade tröstlich für die Artisten vor leeren Bänken aufzutreten. Nun hat die Direktion gewechselt. Als ich einen bekannten Artisten nach der Vorstellung fragte, woher es komme, daß jetzt immer soviel Leute im Varieté seien und dem großen Beifall nach jetzt so viel Begeisterung für's Varieté gefunden, blinzelter er mich schlau an, wies auf den Direktor und flüsterte mir in's Ohr. Kein Wunder, der gibt ja jetzt täglich eine ganze Masse — Schreikarten aus.

*

Richtig erkannt

„Woher kommt es bloß, daß wir in Zürich nie mehr schönes Wetter zum Sechselflügen haben? Und früher war es doch schon sprichwörtlich schön!“

„Das kommt von der Ueberfremdung, nur von der Ueberfremdung! Seitdem so viele naturalisierte Fremdenkinder im Kinderzug mislaufen, hat der hohe Wolkenregisseur, Abteilung Zürcher Himmel, sein Interesse daran verloren.

Unter den Engeln erzählt man sich sogar, der Abteilungsleiter habe von unten her einen Wink bekommen. Das scheint aber in das Reich der Fabel zu gehören! Freilich in unserer heutigen Zeit der nationalen Engherzigkeit — — das weiß der Himmel!“

*

Kathederblüten

aus dem Geologie-Kolleg

Professor: „... und so können wir füglich sagen: Professor Bergmühl war der Vater der mehrfachen Eiszeiten.“

„... und nichts hindert uns, eine weitere Eiszeit einzuschlieben...“

URODONAL



Reinigt
die Nieren

Gicht
Rheumatismus

BESIEGT DIE HARNSAURE